



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Katholische Pfarrkirche Heiligkreuz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)



Abb. 76. Heiligkreuz nach dem Gerichtsbild von 1589
im Moselmuseum Trier.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE HEILIGKREUZ.

SCHRIFTTUM. W. EFFMANN, Heiligkreuz und Pfalzel. Beiträge zur Baugeschichte Triers, Freiburg 1890, S. 17 ff. — P. FRANKL, Die Baukunst des Mittelalters, Berlin-Neubabelsberg 1918, S. 88, 133. — ST. BEISSEL, Geschichte der Trierer Kirchen, S. 164. — V. SCHLEINITZ, Trier, S. 106. — Etwas über unsere Kapellen . . . : Kurtrier 1920, Nr. 5, S. 66 f. — FR. OSTENDORF, Die deutsche Baukunst im Mittelalter I, Berlin 1922, S. 22 f. (Abb.). — G. KENTENICH, Heiligkreuz in Trier: Trier. Volksfreund Nr. 70, 25. März 1925. — DEHIO, Handbuch IV, S. 340. — FR. KUTZBACH, Heiligkreuz in Trier, Neue Beobachtungen 1927: Zs. f. Denkmalpflege II, 3, 1928, S. 84. — Weitere Literatur bei FRANKL, Romanische Baukunst, Handbuch der Kunstwissenschaft, Einleitung, S. 88. — Heiligkreuz in der Geschichte: Trier. Landesztg. Nr. 69 vom 22. 3. 1935. — G. KENTENICH, Vom Schicksal der Kaiserthermen im Mittelalter: Trier. Zs. II, 1927, S. 22 ff.

ÄLTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE. 1589 Ansicht auf dem Gerichtsbild im Moselmuseum.

Baugeschichte.

Die Kapelle von Heiligkreuz liegt südlich vor den Toren der mittelalterlichen Stadt Trier und war ehemals durch einen Kreuzweg mit dieser verbunden. Dompropst Arnulf errichtete den heutigen Bau zwischen 1050 und 1066 aus eigenen Mitteln wahrscheinlich anstatt einer kurz vorher zerstörten Kreuzkapelle „ecclesiam in honore s. crucis juxta albam Portam sitam“ (MG. SS. VIII, S. 198, cap. 26). In einer gegen 1152 ausgestellten Urkunde wird sie nicht „ecclesia“, sondern „capella“ genannt, ein Beweis, daß die baulichen Abmessungen nur gering sein konnten (MRUB. I, Nr. 615; II, Nr. 138. — SAUERLAND, Trier. Geschichtsquellen, S. 162). Die bisher als Filiale zur Pfarrkirche St. Matthias gehörige Kapelle ist seit 1936 Pfarrkirche.

In der ältesten Fassung der Gesta Trev. (MG. SS. VIII, S. 152) wird unter zwei Trierer Kirchen, die auf die Kaiserin Helena zurückgeführt werden, auch eine Basilika St. Crucis erwähnt (eo tempore iussu beatae Helenae ecclesia maxime ornatus et structurae in honorem s. crucis est aedificata in modum etiam crucis. Vgl. auch vita St. Helenae von Altmann bei SAUERLAND, Geschichtsquellen S. 162). Es wird darin von dem früheren Bistumspräsidenten Adelbert berichtet, daß er um 1015 „castellum Treberis quondam in honore S. Crucis constructum possidebat“ (MG. SS. VIII, p. 172, cap. 31), daß aber sein Gegner Erzbischof Poppo dieses seiner bischöflichen Pfalz sehr nahe gelegene castellum durch List eroberte und zerstörte. [An einer dritten Stelle wird von dieser Kirche berichtet (MG. SS. VIII, 162, cap. 24), gelegentlich der Schilderung der seit Bischof Milo († 757) arg zerrütteten kirchlichen Besitzverhältnisse: „Vix unum presbiterum possunt sustentare sicut sunt . . . ecclesia in honore sancte Crucis iussu b. Helenae condita.“]



Abb. 77. Heiligkreuz. Außenansicht von Südosten.

Daraus folgt, daß die Helenakirche römischen Ursprungs war, in der Nähe der bischöflichen Pfalz lag, dem Adelbert als Burg dienen konnte und von Poppo (1016—47) größtenteils zerstört wurde, bis auf den als Kreuzkirche bezeichneten Teil, an dem um 1100 nur ein Priester ein beneficium besaß (vgl. hierzu EFFMANN, Heiligkreuz und Pfalzel, S. 22 ff.). Mit diesen Angaben stimmt auch THOMAS V. CHANTIMPRÉ überein, der um 1240 berichtet: „In urbe Germaniae Treverensi, totius Europae antiquissima civitate, structura quaedam mirabilis erat, quae Helenae Constantini matris palatium dicebatur: Haec ne ab inimicis praecoccuparetur in periculum civitatis, a nonnullis civibus est destructa. In cujus latere aequilonari oratorium parvum inventum est in quo altare ex alabastro candidissimum erat et in latere dextro sepulchrum“ (Bonum universale de apibus II, cap. 52). Bei der Zerstörung der Kaiserthermen um 1240 wird auch wohl die alte Basilika in der SO.-Ecke soweit zerstört worden sein, daß sie fortan zum Gottesdienst unbrauchbar war. Als man später die Ruinen wieder in die Stadtmauer einbezog, machte man sie zur Torburg (Altport), wobei ein altes römisches Fenster als Tor diente (LADNER, Jb. d. Ges. f. n. F. 1859/60, S. 54 ff.). Erst Erzbischof Johann II. erbaute 1470 in den Trümmern wieder eine Kirche in honore s. Trinitatis. Mit der in römischer Zeit erbauten und um 1240 zerstörten Basilika St. Crucis steht die Heiligkreuzkapelle in keinerlei Beziehung (vgl. dagegen DE LORENZI, Pfarreien I, S. 48 f. und nur bedingt St. BEISSEL, a. a. O., S. 164. — LADNER, Mitt. a. d. kirchl. Archäol. d. Diöz. Trier, Heft 2. — Bericht über die neueren Ausgrabungen im sog. Kaiserpalast. — E. KNÖGEL in B. J. 140/141, 1936). Über eine weitere Trierer Kreuzanlage vgl. unter St. Maternus (S. 261 ff.).

Baubeschreibung.

Die Kapelle von Heiligkreuz erinnert, wie EFFMANN dargestellt hat, trotz der Veränderungen späterer Jahrhunderte, deutlich an die Grabkapelle der Galla Placidia. Sie gehört zu den ältesten noch erhaltenen, der reinen Kreuzform folgenden Anlagen, gehört zu den ältesten Gewölbebauten und zu den ältesten mit Vierungsturm versehenen Bauten. Die innere Länge der Kapelle beträgt 10,30 m, die des Querhauses 9,86 m, die Breite stimmt in allen Räumen überein und beträgt 4 m. Der Westarm übertrifft (wie in Ravenna) die drei anderen unter sich gleich langen Arme, allerdings

so wenig, daß der Grundriß sich der Form des griechischen Kreuzes nähert. Wie in Ravenna sind auch die Querarme mit Halbtonnen überwölbt, die Vierung hochgeführt und mit besonderer Beleuchtung versehen. In der Margaretenkapelle zu Epfig sind die Kreuzarme ebenfalls mit Tonnen überwölbt, der Vierungsturm führt aber dem Kircheninnern keine selbständige Beleuchtung zu (KRAUS, Elsaß - Lothringen, S. 53 f.). Abweichend von Ravenna, wo der Mittelraum in seiner viereckigen Grundform hochgeführt ist, ist in Heiligkreuz der Vierungsturm über einer viereckigen Grundform in das Achteck überführt. Heiligkreuz stimmt in dieser von Ravenna abweichenden Anordnung überein mit dem Baptisterium von Padua (EFFMANN, S. 38).



Abb. 78. Heiligkreuz, Innenansicht. Blick nach Osten.

Die Überleitung in das Achteck wird durch Bogen bewirkt, die in die Ecken eingespannt sind und sich in paraboloidischen Gewölben fortsetzen. Die Achteckseiten sind sämtlich mit Fenstern versehen, die dem kuppelförmig geschlossenen Turm die Beleuchtung zuführen.

Spätere An- und Umbauten.

Im Laufe der Zeit sind der Kapelle eine Reihe von Anbauten zugefügt worden. Diese bestehen in einer Verlängerung des Westarmes (um 1620), dem Anbau einer Sakristei und eines kapellenartigen Raumes im Osten. Im Äußern gegen die frühere Ostwand um 3,70 m vortretend, hat der letztere die gleiche Breite wie die Kreuzflügel, aber eine viel geringere Höhe. Sowohl dieser Anbau wie die in den Winkel zwischen Ost- und Nordarm eingeschobene Sakristei haben auf die Innenwirkung keinen oder doch keinen wesentlichen Einfluß ausgeübt.

Der östliche Erweiterungsbau steht mit der Kapelle, von der aus er durch zwei in der Ostmauer angebrachte Türen zugänglich ist, nur in loser Verbindung. Im Innern hat dieser durch zwei Kreuzgewölbe überdeckte Raum eine ganz selbständige Ausbildung erfahren. Die Anlage scheint im Zusammenhang zu stehen mit einer an seiner südlichen Schmalseite angebrachten Grablegungsgruppe, deren Anordnung hinter einer Arkadenarchitektur darauf hinweist, daß sie mit dem Erweiterungsbau planheitlich entstanden ist.

Der westliche Verlängerungsbau ist mit dem alten Gebäude auf das engste verbunden. Die ursprüngliche westliche Abschlußmauer ist beseitigt und an ihre Stelle auf mäßig starken Wandvorlagen ein Gurtbogen getreten. Bei gleicher innerer Breite

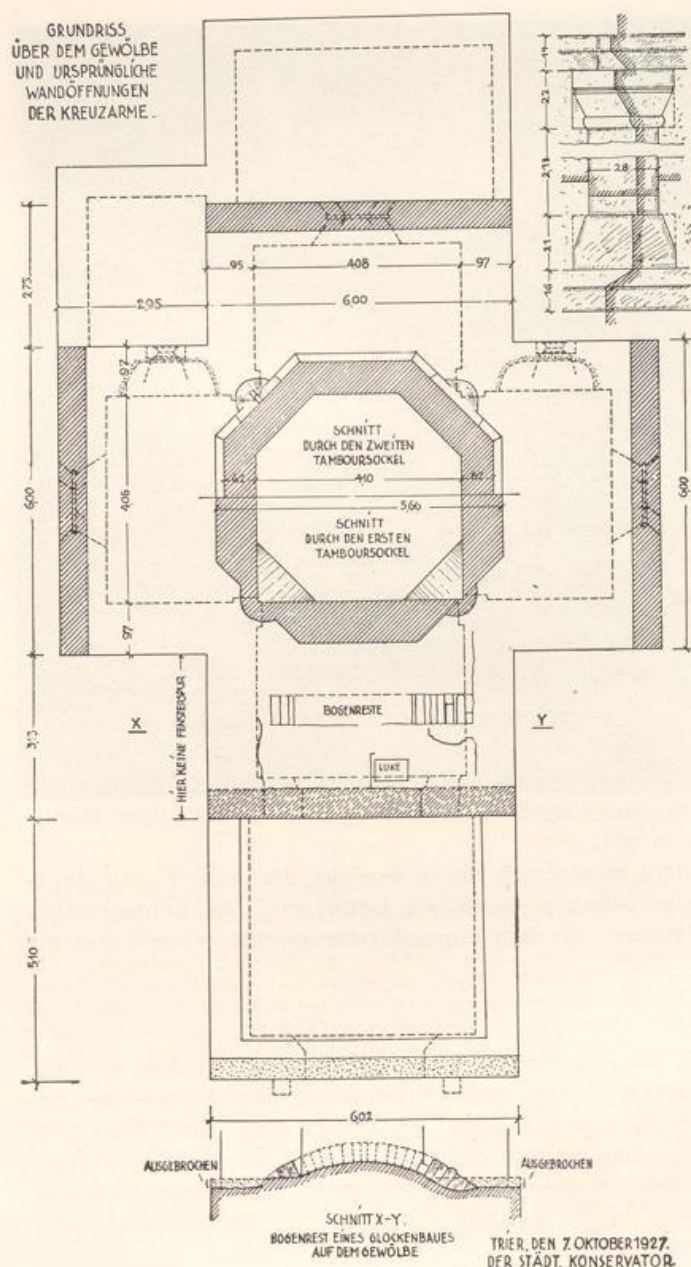


Abb. 79. Heiligkreuz. Grundriß.

EFFMANN'S mit geradem Sturz überdeckt war, ist nicht zu entscheiden. Über dieser Tür und ebenso an den Giebeln der anderen Kreuzflügel ist in der Effmann'schen Rekonstruktion ein Rundbogenfenster angebracht, weil die Anlage der jetzt vorhandenen gekuppelten Fenster nur dann einen Zweck gehabt haben kann, wenn sie, um mehr Licht zu schaffen, an die Stelle eines einzelnen Fensters getreten sind. Dafür und ebenso für die angenommene Höhenlage hat außerdem ein noch jetzt in der Ostwand über dem Dach des Anbaues sich zeigendes Fenster als Anhalt gedient, das seine jetzige Kreisform wohl erst erhalten hat, als bei Aufführung des östlichen

mit dem älteren Teil des Kreuzflügels ist er ebenso wie dieser mit einem Tonnengewölbe überspannt, das aber nicht wie die ursprünglichen in Stein, sondern in Holz hergestellt ist. In den Giebelwänden der Querarme befinden sich gekuppelte Fenster.

Ein weiteres ursprüngliches Fenster befindet sich hinter den Seitenaltären, wo EFFMANN ursprünglich Altarnischen annahm, die aber dort erst später durch eine Erweiterung der Fensternische entstanden sind. Diese Feststellung liefert den Beweis, daß von Anfang an auch in den Kreuzarmen, wenn auch ohne Apsisentwicklung, Altäre bestanden.

Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes.

Die Anbauten des 17. Jh. heben sich von dem alten Bestande so scharf ab, daß kein Zweifel über die Art der ursprünglichen Anlage bestehen kann. In der Westwand ist übereinstimmend mit dem jetzigen Eingange eine mittlere Eingangstür angeordnet worden. Ob diese wie in dem Erweiterungsbau rundbogig geschlossen oder wie in der Rekonstruktion

Erweiterungsbaues der untere rechteckige Teil des Fensters wegen der Dachanlage in Wegfall kommen mußte. Im Vierungsturm ist die alte Fensteranordnung noch vorhanden, dagegen ist die Holzkuppel, die jetzt den Turm deckt, wohl gleichzeitig mit dem hölzernen Gewölbe im Westanbau entstanden. Die Frage nach der Form der früheren Decke — ob einfache Flachdecke, offenes Dach, oder ein dem jetzigen ähnliches Gewölbe — ist durch die Untersuchungen KUTZBACHS bei der Wiederherstellung im J. 1927 für das letztere entschieden worden. Das Gewölbe muß dann von Anfang an aus einer Holzkonstruktion bestanden haben, da die nur 0,47 m starken Mauern des Turmes die Möglichkeit einer ursprünglichen Überwölbung in Stein ausschließen.

An Stelle der Kuppelhaube des Turmes mit laternenartigem Aufbau gab die Effmannsche Rekonstruktion ein einfaches Zeltdach. Die übrigen Dächer ragen gegenwärtig mit ihrer Firstlinie bis an den oberen Turmansatz. Auf dem Dachboden ist aber noch die alte Putzleiste sichtbar, die beweist, daß die Dächer früher eine bedeutend flachere, auf Metalldeckung hinweisende Neigung gehabt haben.

Die heutige leichte Holzkuppel des Tambours hatte eine gleichgestaltete Vorgängerin. Das beschieferte Kuppeldach des Tambours wurde bei der Wiederherstellung in der Form des 17. Jh. beibehalten. (Über die weiteren Veränderungen vgl. KUTZBACH, a. a. O., S. 89.)

Turmbau.

Vor dem 17. Jh. muß noch ein kleiner Glockenbau, eine Art Turmmaske, die alte, um 1620 aufgegebenen Kapellenfront geziert haben, denn die Abbildung von 1589 zeigt die Kapelle mit zwei Türmen hintereinander. Nach Westen hatte die Kapelle eine weite Toröffnung mit eigenartig nach oben auseinanderweichenden Gewänden. Dieses Tor steht heute noch in der Westfront des 17. Jh. und beweist, daß von Anfang an eine Art Wegekapelle vorliegt (KUTZBACH, Neue Beobachtungen, a. a. O.).

An profilierten Einzelheiten weist der Bau im Innern die Basen und Kapitelle der Vierungspfeiler, im Äußern die ebenfalls mit Basis und Kapitell ausgestatteten Turmpilaster und Architravkonsolen auf. Jede der Achteckseiten des Vierungsturmes war auf den Ecken mit Pilastern besetzt, deren Sockel auf einem Mauervorsprung aufsitzt und deren Kapitell einen zwischen den Pilastern durch Konsolen getragenen Architrav aufnimmt (die Profile der Vierungspfeiler im Innern sind einwandfrei 11. Jh.). Ebenso die Architekturdetails am Turm. (Analogien am Münster zu Aachen, in Essen und am

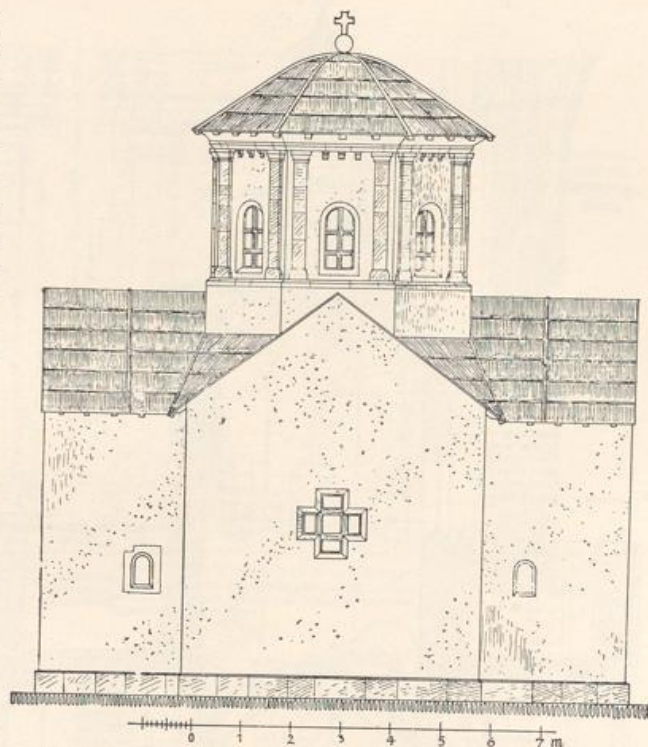


Abb. 80. Heiligkreuz. Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes.

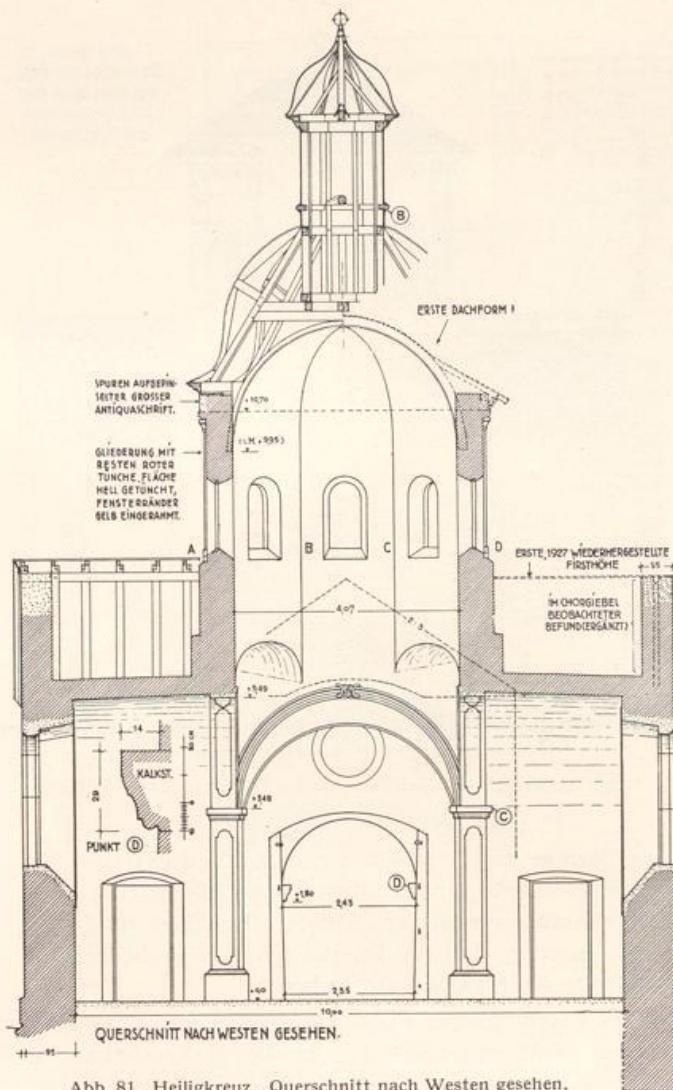


Abb. 81. Heiligkreuz. Querschnitt nach Westen gesehen.

Platte; hier wie dort zeigt sich die Eigentümlichkeit, daß es mit seiner Unterkante zurücktritt gegen die Vorderseite der Kapitellplatte: Momente, die dafür sprechen, daß Heiligkreuz gleichzeitig mit dem Untergeschoß dieser Rundtürme ausgeführt worden ist. Da nun in der Detailbildung zwischen den Untergeschoßen der Westtürme des Trierer Domes und Heiligkreuz die engste Verwandtschaft besteht, jene aber auf Grund der schriftlichen Überlieferung wie auch auf Grund der baulichen Merkmale 1047—66 anzusetzen sind, so ist damit auch die Bauzeit von Heiligkreuz bestimmt.

Vorgebaute Kirche.

Mit der Verlängerung des westlichen Eingangsjoches um 1620 bestand die Kirche bis gegen 1900, als sie durch eine vorgesetzte Notkirche ihre malerische Erscheinung im Ortsbilde einbüßte. 1927 Restauration (Dach und Außenwand) durch Konservator Kutzbach und Dombaumeister Wirtz.

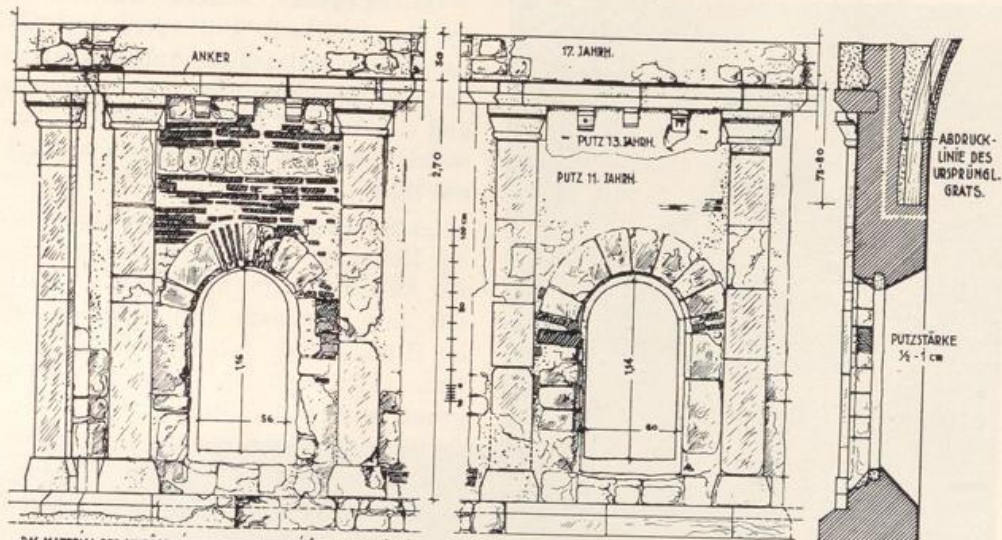
Ausstattung.

In der östlichen Nische hinter dem Altar Grablegungsgruppe, 9 Figuren, Stein, 17. Jh. Zu Füßen Christi der kniende Stifter. Im Bogenscheitel Stifterwappen A W (= Anton Wiltz), blaues, rotgerändertes Feld mit drei goldenen Sternen.

Dom zu Trier, dort an den Achteckseiten der Hochbauten dieselbe Pilasterarchitektur wie in Heiligkreuz.)

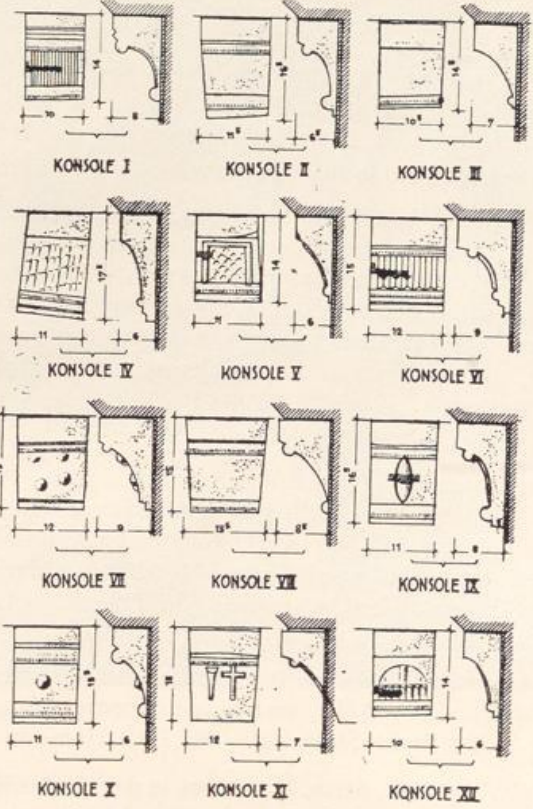
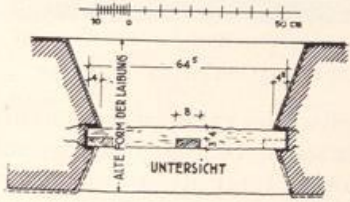
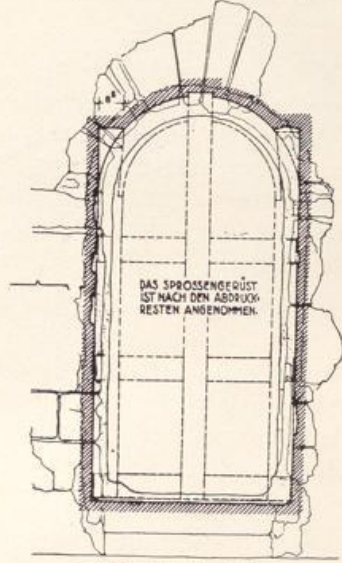
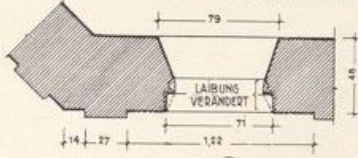
Die Pilasterstellung in Essen zeigt in ihrer Anordnung die größte Übereinstimmung mit Heiligkreuz. Eine Abweichung besteht in der Anbringung des Konsolengesimses, das in Heiligkreuz vorhanden ist, in Essen aber fehlt. Will man ersteres als eine Abweichung von der sich in dem Essener Bau noch schärfer aussprechenden Antike ansehen, so führt dies dazu, Heiligkreuz eine spätere Entstehung als Essen zuzuschreiben. Die antikisierende Anordnung von Pilastern und geradem Gesims ohne Bogenfries findet sich u. a. noch an St. Kastor in Koblenz und an den Untergeschoßen der Osttürme am Dom zu Mainz.

Am Untergeschoß der beiden Rundtürme der Westfassade des Trierer Domes finden sich dieselben Pilaster wie am Turme von Heiligkreuz, und zwar mit geradem, zwischen den Pilastern ebenfalls von drei Konsolen gestütztem Gesims. Zwar weichen die Basen der Pilaster von Heiligkreuz, die vorn unprofiliert und seitlich mit Platte und Schmiege versehen sind, von den als ganz einfache Sockel gebildeten Pilasterbasen am Trierer Dom etwas ab, vollständig übereinstimmend aber sind an beiden Bauten die aus Rundstab, Schräge, Plättchen und Platte gebildeten Kapitelle und die Konsolen. Das Gesims, das von den Pilastern und den Konsolen getragen wird, besteht an beiden Orten aus Schmiege und



DAS MATERIAL DER SCHRÄGESIMSE, KONSOLEN, KAPITÄLE U FÜßSTÜCKE IST TURAKALK, DER PILASTER U SOCKELSCHRAGEN ROTER SANDSTEIN.

DAS MATERIAL DER MAUERFLÄCHEN IST (ALTMATERIAL) KALKPUTZ, KALKBRUCHSTEIN, ALTZIEGEL, ROTER U. HELLER SANDSTEIN. UM DIE FENSTER AUSSERDEM HAMMERRECHTE TURAKALKSTEINE.



(OBERFLÄCHE DER KONSOLEN GEGLÄTTET)

TRIER, DEN 7. OKTOBER 1927.
DER STÄDT. KONSERVATOR:
Ruppelhoff

Abb. 82. Heiligkreuz. Einzelheiten.



Abb. 83. Heiligkreuz.
Westansicht vor Anlage der Notkirche.

Hauptaltar. Mäßige Arbeit, 1. H. 17. Jh., mehrfache Umbauten und Erneuerungen. Altarbild (Auffindung des heiligen Kreuzes durch die hl. Helena und den Bischof von Jerusalem). Leinwand, 1,80 × 1,02 m. Gemalt von Steffgen 1870.

Altar im nördlichen Kreuzarm. Über der Mensa ein von vier Säulen getragener Aufbau, darin in der Mitte Maria mit dem Leichnam Christi im Schoß; im Hintergrunde Johannes und Magdalena (Höhe 0,60 m), links im Vordergrund kniend der Stifter. Die Steinfiguren des Paulus und Petrus (Höhe 0,48 m), in einem Abstellraum, stammen von dieser Gruppe. Handwerkliche Arbeiten aus der 1. H. 17. Jh. An der Giebelleiste Putto. Inschrift am Altar: IN HONOREM DIVAE VIRGINIS DOLOROSAE D. ANTONI WILTZ VICAR. ET PRAESENTARIUS SVMMAE AEDIS PRAETER ALIAS

STRUCTVRAS ET FVNDATIONES IN HOC LOCO PER IPSVM IN ANTEA FACTAS PRAESENTEM QVOQVE ALTARIS TABVLAM ERIGI CVRAVIT. ANNO MDCXXVIII. Die frühromanischen Nischen sind von einem Holzrahmen aus der 1. H. 18. Jh. verkleidet.

(Vgl. Grabstein des Anton Wiltz in der Sakristei von Liebfrauen S. 186.)

Altar im südlichen Kreuzarm. Über schmuckloser Mensa in einer Rundbogen-nische Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes, Stein, Höhe 0,82 m. Inschrift: R. D. NICOLAUS ZIER, S. J. ALTARISTA SENIOR HUIUS SACELLI RECTOR ZELOSUS EXECUTOR SACRI HEBDUM ALIORUMQUE PIARUM FUNDATIONUM AUCTOR PAUPERUM AC SEMINARI S. BANTHI BENEFACOR HANC CRUCIFIXO DOMINO ARAM STRUXIT. ANNO 1686 QUO RELIQUIT TEMPORALIA ET TRANSIIT AD AETERNA: Wappen des Nik. v. Zier am Kreuzstamm.

Kruzifix, Holz, Höhe 1,06 m, 17. Jh.

Kruzifix, ursprünglich vor der Kirche. Aus einem gemauerten kreisförmigen Sockel von 1,38 m Höhe und 0,56 m Durchmesser steigt ein naturalistisch gehaltener Baumstamm auf (Stein, H. etwa 3,50 m). Er bildet am oberen Ende ein Kreuz, an dem der 1,58 m hohe hölzerne Kruzifixus hängt. Kruzifix und Baumstamm ein Beispiel des spätestgotischen Stiles in Trier.

Bildstock, Stein. Ein viereckiger Pfeiler von 2,26 m Höhe krägt oben kapitellartig aus und trägt an der Vorderseite dieser Auskragung eine Doppelkartusche mit Wappen: links Adler, rechts zwei Kreuze, darunter der Buchstabe w. Darauf steht die 1,05 m hohe Steinstatue des Ecce Homo in barock-pathetischer Stellung.

Bildstock, Stein, H. 3,36 m, in der für das Moselland im 17. Jh. charakteristischen Form. Auf viereckigem Pfeiler eine Ädikula mit der schmerzhaften Muttergottes, auf dem oberen Rahmen Kruzifixus mit Maria und Johannes. Inschrift: A° 1666 HATT DER EHRBARER NIKOLAUS BACKUS DIESES CREUTZ ZU DER EHREN GOTTES LASSEN AUF-RICHTEN. Stilistisch ein Ausläufer der Hoffmannschule.

Kreuztragender Christus, Holz, H. 0,56 m, frühes 17. Jh., mit starken spätgotischen Erinnerungen.

Ölgemälde auf Holz, H. 0,49 m, Br. 0,295 m, Kreuzigung, Ende 17. Jh., Bez. R E.
Kruzifix, Holz, H. 0,55 m, 1. H. 18. Jh.

Zwei kreisrunde Devotionsbilder, enthaltend Reliquien und viereckige, handgemalte Bilder. Beachtenswerte Stücke der 2. H. 18. Jh.

Ölgemälde, Leinwand, H. 0,69 m, Br. 0,82 m, Pietà nach van Dyck, um 1700.

In der Sakristei: Scheibe mit der Kreuzabnahme, H. 0,30 m, Grisaille, Mitte 16. Jh.

[Bunjes—Kutzbach]



Abb. 84. Heiligkreuz. Grablegungsgruppe.